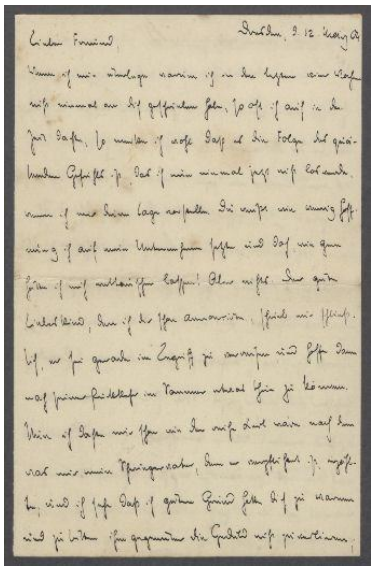
G K
M

Georg Kolbe Museum, Berlin 30.10.2026

Brief von Hermann Schmitt an Georg Kolbe



Sammlungsbereich	Korrespondenzen
Verfasser*in	Hermann Schmitt
Adressat*in	Georg Kolbe
Erwähnte Personen	Max Klinger Karl Ernst Osthaus Comtesse de Bearn Georg Treu Thomas Carlyle Fritz Schuhmacher
Datierung	12.03.1904
Umfang	1 Brief, 2 Blatt, 1 Briefumschlag
Erwerbung	Nachlass Georg Kolbe
Inventarnummer	GK.372.2_003
Transkript	vorhanden
Datensatz in Kalliope	3379872
Rechte	Public Domain Mark 1.0

Inhaltsangabe

Teil eines umfangreichen Briefwechsels zwischen Kolbe und seinem Freund und Förderer Hermann Schmitt, tätig im Sächsischen Kultusministerium. Die Gegenbriefe von Georg Kolbe an die Familie Hermann Schmitt (Laufzeit 1901 -1925) wurden dem Georg Kolbe Museum 2002 von der Enkelin geschenkt. Als Teil des angereicherten Nachlasses (AN) wurde sie gesondert unter der Signatur GK.616 aufgenommen.

Transkription

Dresden, d.12. März 04

Lieber Freund,

wenn ich mir überlege, warum ich in den letzten vier Wochen nicht einmal an Dich geschrieben habe, so oft ich auch in der Zeit dachte, so merke ich wohl, daß es die Folge des quälenden Gefühls ist, das ich nun einmal jetzt nicht loswerde, wenn ich mir Deine Lage vorstelle. Du weißt, wie wenig Hoffnung ich auf mein Unternehmen setzte, und doch, wie gern hätte ich mich enttäuschen lassen! Aber nichts. Der gute Liebeskind[1], den ich Dir schon annoncierte, schrieb mir schließ-

lich, er sei gerade im Begriff, zu verreisen und hoffe, dann nach seiner Rückkehr im Sommer etwas thun zu können. Nun, ich dachte mir schon, wie der reiche Kerl wäre, nach dem, was mir mein Schwiegervater, dem er verpflichtet ist, erzählte, und ich sehe, daß ich guten Grund hatte, Dich zu warnen und zu bitten, ihm gegenüber die Geduld nicht zu verlieren;

Seite 2

Solche Kerle fallen auf die Nerven. Also weg. Nun die Bearn[2]. Natürlich habe ich ihr nicht eingeschrieben geschickt, ich lasse meine Briefe nie einschreiben und wußte nicht, daß das bei der Aristokratie Mode und nützlich ist, wie mir das mein Bruder nun sagte. Warum hast Du mir das nicht mitgeteilt? Oder besser: Was ist da jetzt zu thun? Ich kann doch meinen sorgfältigen Brief nicht noch einmal schicken, da sie ihn ja vielleicht erhalten hat. Jedenfalls haben wir nun das Resultat: Auch da nichts. Was ist nun zu thun? Überall sonst, wo ich angeklopft habe, bekomme ich freundliche Gesichter und weiter nichts. Soll ich mich noch einmal an Osthaus[3] wenden? Das ist wenigstens ein vornehmer Kerl, nach dem, was sie von ihm erzählen. Ich weiß aber nicht einmal, wie der Ort heißt, in dem er wohnt. Das ist das einzige, was ich noch weiß.

Seite 3

Du glaubst nicht, wie peinlich mir die ganze Sache ist und am meisten die brutale Art, darüber zu Dir zu reden. An den Körben, die ich mir hole, liegt mir freilich nichts, aber es ist wirklich kaum erträglich, so von dem Wunsche gefoltert zu werden, einem Freund zu helfen und nichts zu vermögen. Daß ich selbst nur das habe, was ich monatlich bekomme – außer wenigen hundert Mark – weißt Du, und ich weiß niemand, den ich angehen könnte, um Dir dann etwas borgen zu können. Meiner Mutter ist es nicht zuzumuten, sie lebt davon und muß meinen Bruder studieren lassen, und andere Verwandte anzugehen, ist mir einfach unmöglich. Verzeih mir bitte, mein Lieber, daß ich so schreibe, ich muß meine Ohnmacht eben einmal gestehen, so wieder alles Fühlen mir geht, was ich schreibe; und begreife meine Furcht vor diesem Brief. Ich habe heute

Seite 4

mich endlich zu ihm gezwungen, weil ich von meinem Bruder Deinen Plan, nach Berlin umzusiedeln, hörte. Wenn Du auch schon davon gesprochen hattest, so war ich doch überrascht. Ich hoffte bestimmt, Dich von Leipzig fortziehen zu sehen, aber doch irgendwo in eine stille Einsamkeit oder nach dem Süden und in einer Weise, die offiziell Leipzig noch

als Deinen Standort gelten ließe. Das ist natürlich nicht möglich, wenn Du nach Berlin gehst. Dort mußt Du noch einmal von vorn anfangen. Du sagst freilich, es wäre nichts, was Du in Leipzig verließest. Aber so steht es doch nicht. Du bist Sachse und hast in Sachsen eine ganze Reihe Fäden angesponnen. Wenn Du einen großen Erfolg hast, so kann Dir in kürzester Zeit hier in Sachsen eine reife Frucht in den Schoß fallen, die es Dir ermöglicht, hinzugehen, wohin Du willst. Und Du weißt doch

Seite 5

selbst, wie leicht Dir der Erfolg noch in diesem Jahr beschieden sein kann. Überall hast Du doch sehr starkes Interesse schon erzeugt und Klinger[4] ~~hat~~, unser Papst, hat über Deine Arbeiten, wie mir Treu[5] und der Prof. Fritz Schuhmacher[6] erzählten, in einer Weise geredet, die ihren Eindruck gewiß nicht verfehlt hat. Es fehlt hier vielleicht so wenig, aber die Anfänge sind noch sehr schwach und könnten durch eine brüske Abkehr von Leipzig leicht zerrissen werden. Davor also möchte ich Dich warnen. Daß Dich nichts in Leipzig hält, begreife ich, wenn nicht Eure Connewitzer Wohnung. Aber überlege Dir bitte sorgfältig, ob Du etwas besseres eintauschst. Das thust du aber meiner Ansicht nach erst dann, wenn du mit ein paar tausend Mark in der Tasche Dir

Seite 6

frei einen Ort aussuchen kannst, den Du dann als Dein Sabinum bezeichnen kannst, während Du Dich weiter als nach Leipzig gehörig registrieren läßt.

Was soll ich nun sagen? Es ist so schwer, etwas im Brief zu erörtern, wo die Einwürfe des Anderen so sehr die Hauptsache sind wie in unserem Fall. Ich möchte und will Dich in jedem Fall noch sehen, bevor Du von Leipzig fortgehst, was ja vermutlich auch für uns eine Erschwerung des Verkehrs bedeutet. Bleibst Du noch über Ostern, so komme ich mit meiner Frau; sonst einmal allein über den Sonntag. Was ist nun mit unseren Plänen geworden, uns in Italien zu treffen! Und was aus meiner Hoffnung, Dich bald als einen zu wissen, dessen Freudigkeit am Schaffen und

Seite 7

am Dasein nicht mehr eingeengt würde durch die Verbitterung des Kampfes um die Existenzmittel.
Ich bin sehr traurig.

Mein Bruder war hier und hat von Euch erzählt. Er

spricht mit Dankbarkeit von Euch und hat mir ein Buch gegeben, das Leben Carlyle[7]s, das er mich bat, Euch zuzusenden. Es wird also demnächst kommen und mag als Zeichen seines treuen Gedenkens an die Zeit, die er bei Euch verbracht hat, aufgenommen werden. Mit den beiden Photographien, die Du schicktest, hast Du uns eine große Freude gemacht. Nun mein Lieber, und Sie, liebe Frau Kolbe, ich müßte mich für sehr stumpfsinnig halten, wenn die anderen nicht auch früher oder später fühlten,

daß das etwas ordentliches ist. Ich könnte noch ganz anderes sagen: denn mir sind die Arbeiten wunderbar lieb. Ich weiß nicht ob es giebt, das[s] ich so gut zu verstehen und zu empfinden glaube wie das Paar.

Und freilich freue ich mich auf die Zeit, wann ich zu Ihnen beiden nur noch von solchen Sachen zu reden habe, die erfreuen.

Ich bin Dir, lieber Freund, und Deiner Frau treu verbunden.

H.S.

Anmerkungen

(1) F. Liebeskind, wohlhabende Person im Umkreis des Schwiegervaters von Hermann Schmitt, ohne weitere Angaben

(2) Bearn, Martine-Marie-Pol de Béhague, Comtesse de Bearn (12.3.1870, Paris – 26.1.1939, Paris), Sammlerin und Dame der Pariser Gesellschaft

(3) Osthaus, Karl Ernst (15.4.1874, Hagen – 25.3.1921, Meran), Kunsthistoriker, Kunstmäzen, Kunstsammler, Museumsdirektor, Ethnologe
http://d-nb.info/gnd/118590502

(4) Klinger, Max (18.02.1857, Leipzig – 04.07.1920, Großjena), Künstler, Maler, Radierer, Grafiker, Bildhauer
http://d-nb.info/gnd/118563335

(5) Treu, Georg (17./29.3.1843, St. Petersburg – 5.10.1921, Dresden), Kunsthistoriker, Archäologe, Direktor der Skulpturensammlung im Dresdner Albertinum
http://d-nb.info/gnd/119247216

(6) Schuhmacher, Fritz, Prof. (4.11.1869, Bremen – 5.11.1947, Hamburg), Architekt, Mitbegründer des Deutschen Werkbundes
http://d-nb.info/gnd/118611585

(7) Carlyle, Thomas (4.12.1795, Ecclefechan, Dumfries and Galloway – 5.2.1881, London), schottischer Essayist, Historiker und Philosoph
http://d-nb.info/gnd/118519131